

caux **i**nformation

Erziehung —
ein Weltproblem
Seiten 3 bis 6

Die Herausforderung der 70er Jahre

*Internationale
Konferenz
in Caux
20. Dezember
bis
5. Januar*

Wie könnte aus einer rapid sich ver-
wandelnden Gesellschaft die neue
Gesellschaft wachsen, welche die ihr
bestimmten Aufgaben zu lösen ver-
mag?

Männer aus der Industrie und Land-
wirtschaft, aus verschiedenen Univer-
sitäten und aus den Krisenherden des
Kontinents werden sich mit ihren
Familien während der Weihnachtstage
und über das Neujahr in Caux treffen,
um die heutige Situation in der Welt
neu zu durchdenken, Erfahrungen aus-
zutauschen und eine Strategie der
Änderung für die siebziger Jahre aus-
zuarbeiten.

Die Konferenz wird am 20. Dezember
um 17 Uhr beginnen. Alle, die es wün-
schen, sind herzlich eingeladen, in Caux
das Weihnachtsfest mit ihren Familien
zu feiern.

In den Tagen nach Weihnachten und
Neujahr werden Vorbereitungstreffen
für die verschiedenen Sonderkonferen-
zen des Jahres 1970 (Industrie, Land-
wirtschaft, Erziehung, Studenten usw.)
stattfinden.

Auf der Tagesordnung steht ebenfalls
die Frage, wie durch Menschen und
Mittel aus Europa die grosse Aktion
der Moralischen Aufrüstung in Indien,
Südostasien und Australasien unter-
stützt werden kann, die in Panchgani
begonnen hat und bis in den Sommer
1970 dauern wird.

Anmeldung und Auskunft:

Konferenzzentrum Moralische Auf-
rüstung
1824 Caux (Schweiz)
Telephon (021) 61 42 41
Telex 24 278

Wohin steuert die europäische Wirtschaft 1970?

Vor einem Jahr waren die Universi-
täten auf unserem Kontinent der
Schauplatz von Gewalttätigkeiten,
welche ganze Völker und ihre Regie-
rungen erschütterten. Nun sind man-
cherorts die Industrien zum Zentrum
revolutionärer Gewaltaktionen gewor-
den, welche die Menschen und die ganze
Gesellschaft zwingen, ihre Lebens-
ziele, ihre Methoden und ihre Mass-
stäbe, insbesondere auf dem Gebiet der
Wirtschaft, neu zu durchdenken.
Dieser Hintergrund erhellt das gesamt-
europäische Interesse, auf das kürz-
lich eine Industriekonferenz in London
stieß, die unter dem Thema «Eine

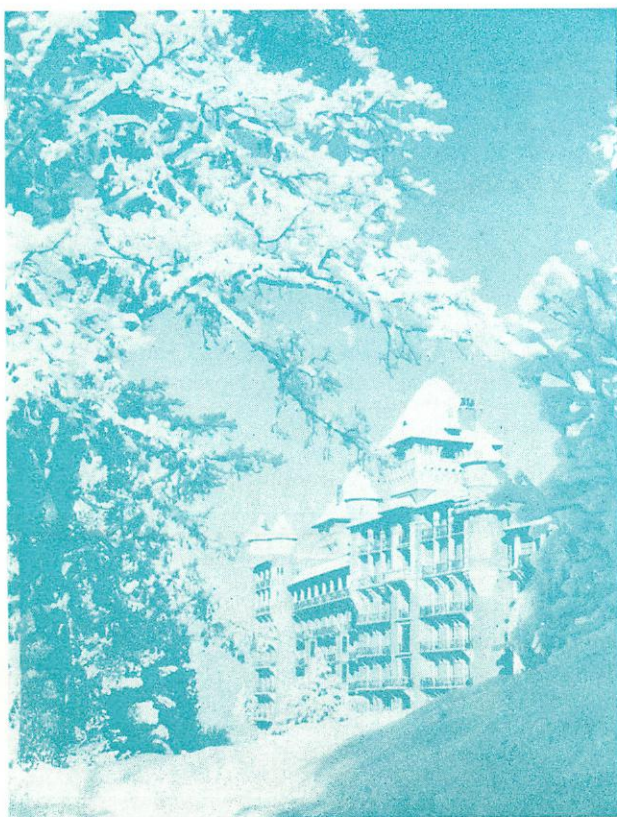
Strategie für 1970» stand und 250 An-
gehörige beider Sozialpartner aus vielen
Ländern vereinigte.

Aussergewöhnlich war an diesem Tref-
fen nicht nur die Anwesenheit von Ver-
tretern aller Stufen der Hierarchie in
der Wirtschaft, sondern auch ihre ge-
meinsame Perspektive: «das Unterneh-
mertum revolutionär zu machen, die
reichen und armen Länder für eine
gemeinsame grosse Aufgabe zu mobi-
lisieren und eine Zielsetzung für die
Wirtschaft zu finden, welche der Fami-
lie und der ganzen Gesellschaft ihren
gebührenden Platz einräumt».

Der Generaldirektor einer der grossen
britischen Schifffahrtlinien rief seine
Kollegen auf, die Kontakte mit den
Gewerkschaftsführern mit allen Mit-
teln zu fördern, um zu erfahren, was die
Arbeiter fühlen und was sie bemängeln.
Die Moralische Aufrüstung leiste
diesbezüglich äusserst wichtige
Arbeit, indem sie die Männer an der
Spitze und diejenigen an der Basis der
Industrie zusammenbringe, unter Be-
dingungen, die eine echte Begegnung
und eine freundschaftliche Lösung der
brennenden Fragen ermöglichen.
Darum gelte es, diese Bestrebungen zu
unterstützen.

Ein Mann von der Gegenseite, Mitglied
des Vorstandes der britischen Seeleute-
gewerkschaft, unterstrich den gleichen
Punkt. Er rief die Unternehmer auf,
direkt mit den Gewerkschaftlern zu
verhandeln und nicht durch die Ein-
schaltung von Zwischeninstanzen, wie
es in der britischen Wirtschaft und
andernorts so häufig geschehen sei, die
Möglichkeit von Fehlerquellen und
Missverständnissen zu erhöhen.

An einer Sitzung, die der Frage der
Beziehungen zwischen Entwicklungs-
ländern und Industriestaaten gewidmet
war, richtete der Redaktor der indischen
Wochenzeitschrift *Himmat*, R. Lala,
einen dringenden Appell an Gewerk-
schaftler und Unternehmer mit Erfah-
rung und der Fähigkeit, Menschen zu
ändern, nach Asien zu kommen. Ob
Indien erstarken oder zerbrechen



«Euroasiatische Fusion»

werde, hänge von der Schnelligkeit und dem Ausmass ab, in dem es gelinge, «die menschliche Natur zu ändern». Auf diesen Aufruf und eine ähnliche dringende Anfrage von Nordirland hin erklärten sich Gewerkschaftler und Unternehmer bereit, sich für längere Zeit in diesen Ländern einzusetzen.

Das Fremdarbeiterproblem

Guido Scognamiglio, Funktionär des Schweizerischen Metall- und Uhrenarbeiterverbandes für die Fremdarbeiter in Bern, berührte eingehend das für viele europäische Länder aktuelle Problem der Gastarbeiter. Es gelte, den einheimischen Arbeitern und den Gastarbeitern zu helfen, die Beziehungen in einer neuen Perspektive zu sehen. Die Gewerkschaften in der Schweiz seien bestrebt, alle vernünftigen Kräfte zu mobilisieren, um eine wirksame Antwort auf die fremdenfeindlichen Umtriebe zu bringen. In Versammlungen und im persönlichen Kontakt gelte es, das Vertrauen der Fremdarbeiter zu gewinnen und sie zur Mitarbeit in der Arbeiterbewegung zu veranlassen, nicht um kleinlicher Interessen willen, sondern um zur Lösung der grossen Probleme unserer Zeit beizutragen, da nur bei einem gemeinsamen Einsatz Hoffnung auf Erfolg bestehe.

Grundlegende Entschlüsse für 1970

Auf unsere Frage über seine Eindrücke von dieser Konferenz erklärte Scognamiglio nach seiner Rückkehr: «Genau so interessant wie die Ausführungen während der Diskussionen, die wichtige Erfahrungen aus den Brennpunkten der heutigen Auseinandersetzungen in der europäischen Wirtschaft vermittelten, waren die Kontakte zwischen uns Gewerkschaftlern und den Unternehmern während der Konferenzpausen und der Mahlzeiten. Für viele der Teilnehmer waren konkrete Entschlüsse für das Jahr 1970 das wichtigste Ergebnis der Konferenz, deren Folgen sich erst in einigen Monaten zeigen werden. Es war nicht eine der üblichen Konferenzen, die sich auf Diskussionen, Resolutionen und Thesen über die zukünftig zu befolgende Politik beschränkte. Es war eine Begegnung, die jeden angesichts der Grösse der Aufgabe zu klaren, persönlichen Entschlüssen und Verpflichtungen zwang.»

Bericht vom Asien-Feldzug

Am 14. November fand im *Bhulabhai Auditorium*, dem grössten und modernsten Theater von Bombay, die von der Presse eingehend kommentierte Premiere der europäischen Revue *Bitte hinauslehnen* statt. Der *Indian Express* bezeichnete «die vornehme und eindrückliche Verkörperung von Gestalten aus der europäischen Geschichte, die trotz allen Schwierigkeiten den Weg des Glaubens und des Dienens gewählt hatten», als einen der Höhepunkte des Schauspiels.

Die Truppe habe aber ein viel grösseres Anliegen, als ihr Musical aufzuführen, erklärte Rajmohan Gandhi, der Enkel des Mahatma, anlässlich eines Empfangs vor 300 Gästen in Bombay. «Sie glaubt daran, dass die Welt geändert werden kann, wenn jeder Mensch für einen neuen Geist in seinem Land kämpft. Sie glaubt an Indien. Sie glaubt auch, dass Gott zu jedem Menschen sprechen kann. Viele von uns Indern denken, Gott tue das nur, wenn wir heilig sind, fasten oder auf Nägeln sitzen. In Wahrheit aber kann jeder auf Gott horchen und anfangen, sich und die Welt zu ändern. Diese Idee kommt nicht aus dem Westen zum Osten, oder aus dem Osten zum Westen. Sie geht von Mensch zu Mensch.»

«Eine Fusion zwischen Europa und Asien», so bezeichnete Gandhi die Arbeit der 150 Leute aus 23 Nationen, die gegenwärtig in Asien im Einsatz stehen.

«Glücklicher Todestag» in Luzern

Am 23. November fand in Luzern die Erstaufführung des Filmes *Glücklicher Todestag* in der deutschen Schweiz vor einem repräsentativen Publikum statt. «Der grosse Publikumsandrang zeigte, dass der Gedanke der Moralischen Aufrüstung auch ausserhalb ihrer Kreise auf Interesse stösst», schrieb das *Luzerner Tagblatt*. In der Würdigung des Filmes in der *Freien Innerschweiz* liest man: «In *Glücklichem Todestag* geht es um die Frage allmächtiger

Mensch oder Allmächtiger Gott – um Glauben und Unglauben, etwas, das uns alle ein Leben lang umtreibt, ob wir es wollen oder nicht.» Das *Vaterland* würdigte in seiner ausführlichen Besprechung Howards schriftstellerisches Wirken und sieht in der Figur des jungen Mädchens Jetta «eine ergreifende Gestalt moderner, ringender und sich auflehrender Jugend. Der Film erschüttert und packt einen im Innersten», schreibt die Zeitung.

MRA-Filmabend in der Donaustadt Tuttlingen

Eine Aufführung der Dokumentarfilme *Eine Nation marschiert* und *Operation Asien*, die vom Ersten Vorsitzenden des Stadtjugendringes, Walter von Briel, organisiert war, gab Vertretern der Behörden, der Geistlichkeit, des politischen Lebens, zahlreichen Jugendlichen und der Öffentlichkeit von Tuttlingen die Gelegenheit, den Einsatz Rajmohan Gandhis für eine moralische Aufrüstung Indiens und Asiens kennen zu lernen. In einer lebhaft benützten Frage- und Diskussionsstunde gaben zwei junge Schweizer, die längere Zeit mit dem jungen Gandhi, einem Enkel des Mahatma, in Indien gearbeitet hatten, instruktive Einzelheiten über die Ansätze zur tatsächlichen Integrierung der Kaste der Unberührbaren und über die Überwindung des Separatismus im gefährdeten Grenzstaat Assam im äussersten Nordosten Indiens bekannt.

Ihre Bücherbestellung
nehmen wir gerne entgegen,
auch telefonisch:
041 422213
Caux-Verlag, Postfach 218,
CH-6002 Luzern



Erziehung - ein Weltproblem

von
Professor
Theophil Spoerri

Früher war es nicht so. Erzieher waren Spezialisten, oft nur Beamte. Der Mann auf der Strasse machte einen Bogen um sie. Heute weiss auch der Mann auf der Strasse, dass Erziehung alle angeht, und zwar dringlich. Daran ist der Aufstand der Jugend schuld, der an allen Ecken der Erde mit Lärm und oft zerstörender Gewalt vor sich geht.

Dieser Widerstand, der sich auch in den besten Familien bemerkbar macht, ist als Symptom für tiefer liegende Ursachen ernst zu nehmen.

Zunächst hängt er mit der rasenden Entwicklung der Technik zusammen. Bei allem Guten, das sie hervorbringt, erzeugt sie ein berechnendes Denken mit all seinen Folgen: Rationalisierung, Automation, Mechanisierung des Lebens auf allen Gebieten. Dieses Überhandnehmen der äusseren Kräfte war aber nur möglich, weil der innere Kompass verloren ging. Das hat aber

eine noch tiefere Ursache: Die schöpferischen Kräfte versiegen, wo der Kontakt mit der höchsten lenkenden Instanz abbricht. Ein erschreckender Glaubensschwund, der sich seit Jahrhunderten unterirdisch anbahnte, tritt heute unverhüllt sogar auf dem Boden der Kirche an den Tag. Damit gelangen wir zur tiefsten Schicht des Übels: Der Glaube ist verschwunden, weil er nicht mehr glaubhaft gelebt wurde. Er wird nur dort glaubhaft, wo er die Menschen und die Welt verändert. Weil die Kirche sich vor der Alltäglichkeit des Menschen abschloss, zog sich der Glaube hinter die Kirchenmauern zurück und verkümmerte. Das ist die Not unserer Zeit und der letzte Grund des Aufstandes der Jugend.

Um der Weltnot zu begegnen, muss Erziehung bis in diese Tiefen dringen. Jeder Versuch in dieser Richtung ist zu begrüssen. Als ein solcher sind die Kurse für verantwortliche Führerschaft in Caux zu verstehen. Sie dauerten jeweils drei Wochen, mit je einem Seminar am Morgen und Nachmittag und der Gelegenheit, der Konferenz und den Film- und Theateraufführungen beizuwohnen. Es haben neben Stu-

denten aus dem Westen vor allem junge Leute aus der Dritten Welt daran teilgenommen. Das gab eine Offenheit gegenüber der heutigen Welt, wie man sie selten findet. Es bedeutete aber auch eine Verschiedenheit der Teilnehmer nach Herkunft, Ausbildung und Glauben. Wie ist es möglich, bei solcher Vielfalt einen gemeinsamen Weg zu finden? Was zunächst eine Verbindung schuf, war das Ringen um das Verständnis der Weltprobleme und der Wille, an deren Lösung tätigen Anteil zu nehmen. Das stärkste einigende Band entstand allmählich dadurch, dass jeder neu lernte, auf die innere Stimme zu hören. So wurden nicht nur die eigenen schöpferischen Gaben geweckt, der Einzelne fand auch eine neue Klarheit über sich selber und erkannte seine Verantwortung seinem Nächsten und seinem Lande gegenüber. Das führte zu Entscheidungen, die weitreichende Folgen hatten. Viele fanden einen neuen Glauben, der ihnen die Kraft gab, ihre Entscheidung ins Leben umzusetzen. Rebellische Studenten wurden zu Staatsmännern, die einen tätigen Beitrag zum Aufbau einer neuen Gesellschaft leisteten.

Frankreich Bilanz und Perspektive nach der Mai-Revolution

von
Claire Evans
Paris

Mehr als ein Jahr ist verflossen, seit im Mai und Juni 1968 eine Sturmflut von Gewalttätigkeit und Hoffnung die Universitäten und Schulen Westeuropas erschüttert hat. Heute, da unter dem Einfluss der Zeit und harter Wirklichkeit die Luftschlösser der Extremisten sich verflüchtigen und Vorurteile und Routine weggewischt werden, fragt man sich, wo wir nun eigentlich stehen und welches unsere wichtigsten Aufgaben sind.

Zu einer solchen Bestandesaufnahme trafen sich vor einigen Wochen an die fünfzig Universitätsprofessoren, Seminar- und Mittelschullehrer Frankreichs zu einem Kolloquium am Lehrerseminar in Versailles.

Eine Erkenntnis drängte sich von Anfang an mit Nachdruck auf: Die Krise in der Erziehung ist gleichermassen eine Krise der Berufung des Lehrers und eine Autoritätskrise. Wie ein Teilnehmer ausführte, «stirbt die Autorität in der Stille des Gewissens, lange bevor sie symbolisch auf den öffentlichen Plätzen verbrannt wird».

Umgekehrt ist es eben auch in der Stille des Gewissens, und nur dort, wo die Erziehung erneuert werden muss, damit sie in der Schule und auf den Strassen wieder anerkannt werden kann.

Der Initiator des Treffens, Gabriel Boulade, Mathematikprofessor am Lehrerseminar Versailles und Präsident der Vereinigung protestantischer Lehrer Frankreichs, führte aus, Gut und Böse unterscheiden zu können, sei relativ leicht. Diese Fähigkeit mache den Menschen erst zum Menschen, mache ihn jedoch nicht neu. Einen Katalog über Verbotenes und Erlaubtes aufzustellen, bedeute leider noch nicht, dass einer sich daran halte. Boulade forderte energisch eine «Moral des Gehorsams». Ein Musiklehrer aus einer Mittelschule der Provinz Pas de Calais berichtete, er hätte beschlossen, im Kampf zwischen Gut und Böse

nicht mehr neutral zu bleiben und in jeder Schulstunde einen offenen moralischen Kampf zu führen. «Dabei habe ich selber einige Federn gelassen», berichtete er. «Aber jede Schlacht schliesst Risiken ein. Unsere Schüler erwarten, Lehrer vor sich zu haben, die für einen Neuaufbau verpflichtet sind.» Der Direktor des Lehrerseminars von Auteuil, dessen Familie seit jeher zuvorderst im Kampf für die laizistische Schule stand und der ihre Grösse und die Erschütterung, die sie in letzter Zeit durchmachte, erlebte, betonte, wie notwendig es sei, dass der Lehrer eine aus der Stille und der Autorität des Gewissens heraus geborene Auffassung vom Menschen finde. Es sei illusorisch, zu glauben, man handle, wenn man sich lediglich bewegt und spricht. Jeder müsse in seinem Leben der Einsamkeit Raum geben, «ein Gebet sprechen», wie Ernst Renan sich ausdrücke, und sich selber prüfen. «Ich scheue mich nicht, zu sagen, dass wir einen Glauben brauchen, der seine moralische Ausdrucksform findet.» Grosse Beachtung fanden die Ausführungen einer Soziologiestudentin der Universität von Vincennes, einer Hochburg der Kontestation, wo eine Anzahl von Studienplätzen für Arbeiter aus dem kommunistischen Gewerkschaftsverband CGT reserviert sind. «In meinem Leben traf ich immer wieder Leute, die mir sagten, „das tut man“ und andere, die mir sagten, „jenes tut man nicht“. Bald begann ich mich zu fragen: warum gibt es diese moralischen Werte, die von den einen wie das kostbarste Familienerbstück verehrt, von andern wie veralteter Hausrat weggeworfen werden? Ich fühlte mich zwischen den beiden Auffassungen hin- und hergerissen. Dann lernte ich in Caux die Leute kennen, die den Kampf zwischen Gut und Böse führen, ohne etwas für sich selber zu wollen. Da verstand ich plötzlich, worum es ging. In der Stille wurde mir klar, was in meinem Leben falsch war. Ich nahm die Maske ab, die ich vor meinen Eltern getragen hatte, und erlebte, wie plötzlich ein Vertrauen zwischen uns da war. Meine Eltern hatten sich meinem Willen nie widersetzt. Darunter litt ich am meisten. Ich war unfähig geworden, von mir selber das zu verlangen, was ich zutiefst als richtig erkannt hatte.

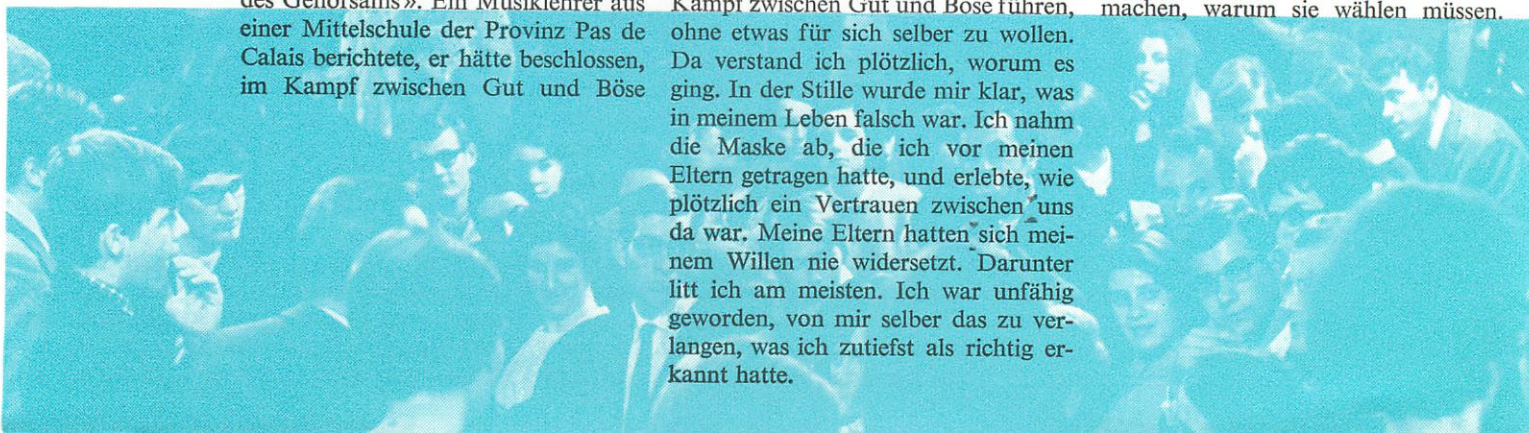
Wenn wir etwas Wesentliches in der Welt tun wollen, müssen wir auf die innere Stimme horchen, die uns frei macht. Weder die junge noch die ältere Generation allein kann die Gesellschaft neu aufbauen. Wir müssen es gemeinsam tun. Der Entschluss dazu muss in unserem Herzen gefasst werden. Autorität entspringt diesem inneren Entschluss.»

Im gleichen Sinn äusserte sich der Vater eines Schülers: «Wir müssen die richtigen Alternativen setzen. Es geht nicht um einen totalen Konformismus, um die Annahme der von unserer Generation geschaffenen Welt mit ihren Spaltungen und Ungerechtigkeiten, auch nicht um unfruchtbare Rebellion oder um die Zerstörung dieser Welt in der vagen Hoffnung, nachher etwas Neues aufbauen zu können. Die richtige Wahl treffen wir, wenn wir dem Appell in unserem Herzen gehorchen. Er führt uns zur richtigen Revolution, in der wir Gottes Plan für unser Leben und eine ganz bestimmte Rolle im Aufbau der Welt finden.»

Eine jurassische Lehrerin schreibt aus Nordirland

Die Jugend wird heute vor falsche Alternativen gestellt. Man behauptet, es sei besser, pornographische Literatur nicht zu zensurieren, als die Leute zu Heuchlern zu machen, oder Marijuana und Haschisch seien weniger schädlich als Alkohol. Man toleriert also Pornographie und Rauschgifte und bekämpft die Heuchelei und den Alkoholmissbrauch nicht.

Wir müssen den Kindern verständlich machen, warum sie wählen müssen.





Aufzeichnungen einer Großstadtlehrerin

VON
*Norah Cook
England*

Nur so stärkt sich ihr Charakter. Ein guter Junge zu sein, um der Mutter oder der Lehrerin zu gehorchen, ist ein schwacher Ansporn. Ein Kind, das weiss, dass es und sein Land eine Bestimmung und Aufgabe haben, hat es leichter, zu wählen.

In Nordirland gewinnen diese Fragen brennende Aktualität. Lehrer, die beobachten, wie ihre Schüler Benzinbomben werfen, fragen sich unwillkürlich: Haben wir den Kindern in unserer Erziehung ein Ziel vermittelt, das gross genug ist, um eine Antwort auf diese Situation zu bringen?

Ein hoher Beamter des Erziehungsministeriums klagte, dass der Hass und die Vorurteile der Eltern sich schon auf die ganz kleinen Kinder übertragen. Ist es nicht die Aufgabe von uns Lehrern, den Hass, die Vorurteile und die «Es-ist-mir-egal»-Haltung in den Schülern überwinden zu helfen? Ist es wirklich altmodisch, die Schüler vor die Wahl zwischen Gut und Böse zu stellen durch die Art und Weise, wie wir Lehrer leben?

Die Lehrerschaft hier sucht in dieser Richtung nach einem neuen Faktor für die Erziehung. Täglich erhalten wir Gesuche von katholischen und protestantischen Schulen, wir möchten Filme der Moralischen Aufrüstung vorführen. Warum sollten nicht hier und andernorts die Schulen einen neuen Impuls geben und eine Generation heranbilden, welche die Spaltungen in Familien und Nationen überwinden kann? Das wäre die realistische Erziehung, welche die ganze Welt heute braucht.

A. Zysset

An einer Knabenschule hatten wir grosse Schwierigkeiten, in deren Verlauf ein Polizist von einem Jungen erschossen wurde. Ich war zutiefst beunruhigt und bat Gott, mir zu zeigen, wie ich diese Zustände ändern könne. Einige der Rädelsführer änderten sich vollkommen, als sie den vier absoluten Massstäben der Ehrlichkeit, Reinheit, Selbstlosigkeit und Liebe gegenübergestellt wurden. Als Beispiel möchte ich die Geschichte von Thommy anführen. Sein Lebenszweck war offensichtlich gewesen, den Lehrern das Leben sauer zu machen. Im geheimen wünschte er aber, Arzt zu werden. Als er beim Schulvorsteher eine Empfehlung für das Universitätsstudium erbat, wurde diese einem «so querköpfigen, unordentlichen und unpünktlichen Schüler» verweigert. Ein Jahr später war Thommy wieder beim Direktor. Er hatte sich unterdessen entschlossen, sein Leben unter die Führung Gottes zu stellen. Er war einer der besten Schüler geworden. «Das mit der Führung Gottes scheint zu funktionieren», bemerkte der Direktor. Thommy konnte sein Medizinstudium beginnen.

* * *

Sarah war eine liederliche und widerpenstige Schülerin. Die Schulvorsteherin legte mir ans Herz, Sarahs Arbeiten besonders sorgfältig zu prüfen. Aber es gab eben oft keine Arbeiten zum Nachsehen! Eines Tages erzählte ich dem Mädchen, dass ich versuche, nach absoluten moralischen Massstäben zu leben und mir jeden Morgen Zeit nehme, auf Gott zu horchen und die Gedanken, die mir einfallen, aufzuschreiben. Sarah wollte es auch versuchen. Es muss nicht leicht gewesen sein für sie, alles, was Gott ihr zeigte, ehrlich aufzuschreiben und es mir zu erzählen. Die Dreizehnjährige hatte sexuelle Beziehungen zu einem achtzehnjährigen Burschen. Sarah erzählte alles ehrlich ihrer Mutter und machte Schluss mit allem, was nicht richtig gewesen war in ihrem Leben. Die

Wandlung war offensichtlich. Das Mädchen veränderte sich vom Scheitel bis zur Sohle, einschliesslich der Haartracht. Wenig später gewann es ein Stipendium.

* * *

In den letzten zwei Jahren haben sich bedeutende Veränderungen in unserem Schulwesen abgezeichnet. Früher sammelte wohl ein rebellisches Element in der Schule einige Gleichgesinnte um sich und brachte eine gewisse Unrast in die Klasse. Heute werden die rebellischen Elemente von aussen her durch Protestbewegungen organisiert.

Ende 1968 waren diese Protestorganisationen in unserer Stadt unter den Studenten und älteren Mittelschülern intensiv am Werk. Eines Morgens erfuhr ich, dass ein Schüler der obersten Klasse eine Prüfung geschwänzt hatte, weil er als eifriges Mitglied in einer progressiven Schülerversammlung sich an jenem Morgen zu einem Interview am Fernsehen hatte einfinden müssen. Zur Rede gestellt, wurde er grob und log mich kaltblütig an. Im Laufe des Unterrichts erklärte ich ihm, ich könne nicht an seine Ideen glauben, weil er gelogen habe, und sagte ihm, ich versuche, mich durch absolute moralische Massstäbe führen zu lassen. Die Schüler erklärten einstimmig, sie hätten nichts dafür übrig. Da erzählte ich ihnen, wie junge Leute in Indien versuchten, ihr Land von der Korruption zu befreien, indem sie selbst ehrlich wurden. In solch einer Perspektive seien diese Massstäbe einleuchtend, meinten die Schüler.

Etwas später verlangten die Oberschüler die Bildung eines Schülerrates, der viermal mehr Schüler als Lehrer enthalten sollte, und versuchten, ihr Begehren mit einem Streik durchzusetzen. Dank der festen Haltung jenes Jungen, der damals die Prüfung geschwänzt hatte, konnte der Streik vermieden und ein Rat gebildet werden, der sich zu gleichen Teilen aus Lehrern und Schülern zusammensetzte.

* * *

Manche finden vielleicht, diese Änderung, die Schritt für Schritt vor sich geht, sei ein zu langsamer Prozess. Wer aber kann sagen, was irgendein junger Mensch, der die Macht Gottes in seinem Leben erfahren hat, für sein Land und für die Welt tun kann?

caux information

Redaktion: Dr. Konrad von Orelli
Postfach 218, 6002 Luzern

Abonnement: Schweiz Fr. 15.—

Übrige Länder Fr. 18.—

Druck: Verbandsdruckerei AG Bern

Fotos:

S. 1: MRA

S. 3: Maillefer

S. 4: Franzone

S. 5: Archiv

S. 6: MRA

Revolte oder Revolution

von
Anne
Wolrige
Gordon

Ich wartete nicht das Hochschulalter ab, um auf die Barrikaden zu steigen! Schon mit drei Jahren rebellierte ich gegen jede Art von Autorität.

Als ich vier Jahre alt war, lernte mein Vater die Moralische Aufrüstung kennen. Ich will hier nicht über die Wandlung sprechen, die sich damals in seinem Leben vollzog. Nur auf eines möchte ich eingehen.

Mein Vater wurde herausgefordert, sein ganzes Leben dafür einzusetzen, dass Gottes Wille auf Erden geschehe. Man offerierte ihm nicht die Chance, ein besserer Journalist, ein berühmter Schriftsteller oder auch nur ein Mitgestalter der Zukunft zu werden – nichts, was die Herausforderung schmackhafter oder attraktiver gemacht hätte. Wäre ihm Derartiges geboten worden, so hätte er zweifellos die Moralische Aufrüstung unterstützt, hätte aber niemals sein Leben für immer Gott gegeben.

die Moralische Aufrüstung kennengelernt hatten, nahmen sie mich zum erstenmal vereint vor und erklärten, wenn ich noch einmal während des Essens den Tisch verliesse, würde ich ins Bett geschickt. Ich ergriff die erste Gelegenheit, wieder vom Tisch aufzustehen, und wurde trotz meinem Geheul zu Bett gebracht. Zum erstenmal war ich einer geschlossenen Front begegnet. Ich habe es nie wieder versucht.

Zweitens: Im Alter von acht Jahren kam ich in eine Internatsschule. Die Leiterin war eine Frau, die die Moralische Aufrüstung nicht mochte und mich diese Abneigung fühlen liess. Ich war sehr unglücklich. Mein Vater besuchte mich, bevor er ins Ausland verreisen musste, und wir verbrachten einen Tag zusammen. Ich bat ihn, mich von der Schule wegzunehmen. Ich werde seine Antwort nie vergessen.

zu verreisen, und unser Abenteuer fiel gerade auf den Vorabend seiner Reise. Ich will nicht die Erfindungskünste beschreiben, mit denen er es verstand, unser Unternehmen zu vereiteln. Aber ich kann Ihnen versichern, am nächsten Morgen beim Frühstück setzte es ein Donnerwetter ab. Vater liess während des ganzen Essens keinen Augenblick locker. Nach diesem gesalzenen Frühstück stieg er in sein Auto, und wir sahen ihn sechs Monate nicht wieder. An unsere letzten Kindheitserfahrungen mit Vater gehe ich nur zögernd heran, denn sie enthalten etwas, was die meisten Menschen nur schwer annehmen können, woraus aber meines Erachtens der Glaube eigentlich entsteht. Kinder scheinen meist sehr gut zu wissen, wie sie ihren Eltern weh tun können, und finden oft Vergnügen daran. Es ist aussergewöhnlich, einen Vater zu haben, mit dem man anderer Meinung sein kann, dem man widersprechen und sich sogar widersetzen kann, und dabei doch weiss, dass man damit niemals an seine tiefste Verpflichtung rühren wird; dass man ihn verletzen und verwunden kann, aber dass es jenen unantastbaren Teil seines Lebens gibt, der den menschlichen Einflüssen nicht zugänglich ist und den man nicht zerstören kann. So war mein Vater. Es gab diesen innersten Kern seines Lebens. Nach meinem zwölften Lebensjahr waren es zwei oder drei Anlässe, bei denen er einem von uns Kindern geradeheraus sagen musste: «Wie du lebst, ist deine Sache. Aber mein Leben gehört Gott, und wenn du dich so benehmen willst, müssen sich unsere Wege trennen. Du kannst gehen, und wir brauchen uns nicht wiederzusehen.»

In einer Zeit, da die Eltern und Lehrer ermutigt werden, den Dialog mit der jüngeren Generation um jeden Preis aufrechtzuerhalten, mag das hart und vielleicht sogar ungerecht erscheinen. Mir aber hat dies mehr als irgend etwas anderes zu einem Glauben verholfen. Die Erziehung soll den Menschen dazu bringen, selbständig zu denken, und ihm moralisch den Mut geben, allein dazustehen. Das wird nur gelingen, wenn jung und alt die Erfahrung jener unerbittlichen Schärfe machen, von der ich gesprochen habe. Wir brauchen Erzieher und Erzieherinnen, die den Mut haben, diesen Schnitt zu vollziehen.



Die Autorin dieses Artikels, der ein Auszug aus ihrer vielbeachteten Rede an der internationalen Erzieherkonferenz in Caux darstellt, ist die Gattin des britischen Unterhausabgeordneten Patrick Wolrige Gordon. Ihr Vater war der bekannte englische Autor und Journalist Peter Howard. Der volle Wortlaut ist in der Dokumentenreihe der CAUX-INFORMATION als Ci-Heft Nr. 3 erhältlich (Fr. 1.—). Eine englische Lehrerin war vom Inhalt dieser Broschüre dermassen gepackt, dass sie an alle Schüler der Oberklassen ihrer Stadt ein Exemplar verteilen liess.

Diese Verpflichtung beeinflusste uns Kinder vom ersten Augenblick an. Peter Howards Liebe zu seinen Kindern vertiefte sich, und sein Verständnis für sie wuchs. Ich möchte Ihnen vier Beispiele aus meinem Leben erzählen, wie diese totale Verpflichtung meine Rebellion brach und mich auf den Weg des Glaubens führte.

Erstens: Vor meinem vierten Lebensjahr war ich mit Erfolg ungehorsam gegen meine Eltern. Meine Mutter war oft ärgerlich darüber und versuchte, die Disziplin im Hause aufrechtzuerhalten. Vater sagte ihr dann meistens, sie solle nicht zu streng sein, und liess es dabei bewenden. Meine grösste Untugend war, vom Tisch aufzustehen und im Zimmer umherzurennen, bevor ich fertiggeessen hatte. Bald nachdem meine Eltern

«Anne», sagte er, «wir haben einen Fehler gemacht, dich hierher zu schicken, und es tut mir leid. Aber wenn wir dich herausnehmen, wirst du dein Leben lang vor allen Schwierigkeiten davonlaufen.» Es war eine Lektion für mich, die sich in der Folge bewährt hat.

Drittens: Als ich sechzehn war, heckten meine Brüder und ich einmal einen nächtlichen Streich aus. Auf einer Wiese wollten wir uns mit ein paar Freunden treffen und eine Expedition zu einem verwunschenen Haus unternehmen. Vater warnte uns davor mit der Begründung, ein solcher Ausflug von Jungen und Mädchen zur Nachtzeit ende nicht immer gut. Aber das kümmerte uns wenig. Mein Vater hatte vor, für sechs Monate nach Amerika

caux information

95 Europäer landen in Bombay für einen 12monatigen Einsatz der Moralischen Aufrüstung in Asien

von
unserem
Berichterstatter
in
Indien

Auf der ersten Etappe ihres einjährigen Einsatzes mit der Moralischen Aufrüstung in Asien landeten am 1. November von London kommend 95 Europäer aus 19 verschiedenen Ländern im Flughafen von Bombay. Zwei Drittel der Reisenden gehören der Truppe der musikalischen Revue *Bitte hinauslehnen an*, welche ab 14. November für einen Monat in Bombay und später in anderen indischen Städten gastiert.

Spruchbänder mit der Aufschrift «Anything to declare?», dem englischen Titel ihrer Revue, flatterten den Ankommenden vom Flugplatzgebäude her entgegen, als sie nach indischer Sitte mit Blumengirlanden bekränzt wurden. Im Namen des Einladungskomitees hiess Generalleutnant S. P. Bhatia die Reisenden willkommen.

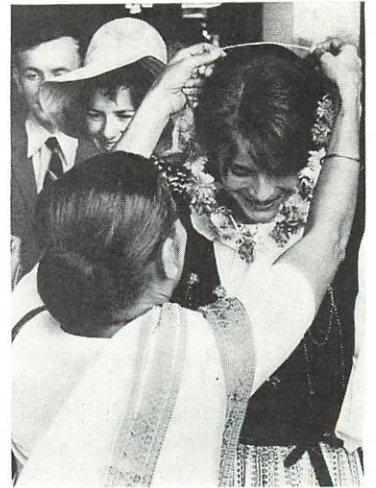
Die Zeitungen *Indian Express*, *Free Press Journal* und *Times* berichteten über die Ankunft.

Himmat, die von Rajmohan Gandhi herausgegebene Wochenzeitschrift, schrieb: «Diese Männer und Frauen kämpfen für ein einiges Europa, jedoch nicht nur für das Wohl ihres Kontinentes, sondern für das der ganzen Welt. Die Einigkeit zwischen den europäischen Nationen, die sie verkörpern, wird uns Inder interessieren und uns im Blick auf die vielen bedauerlichen Spaltungen, die sich bei uns – innerhalb eines einzelnen Landes – abzeichnen, Stachel und Ansporn sein.» Chefredaktor Russi Lala sieht die bevorstehende Arbeit der europäischen Gruppe in Asien nicht als isolierte Aktion, sondern als «einen Teil der voranschreitenden Strategie Gottes für diesen Kontinent». Im interessanten Bild der politischen Lage Asiens, das der vielgereiste Journalist in einem grundlegenden Aufsatz ent-



▲ Durch die Ehrung sichtlich gerührt senkt die Schweizerin Sylvie Haller aus Caux den Kopf zum Empfang der traditionellen Girlande aus Jasminblüten.

◀ Der indische Generalleutnant S. P. Bhatia mit Kammerherr James Dickson aus Schweden.



▲ Ankunft in Bombay. Vom Dach des Flughafengebäudes winkt eine begeisterte Menge.



◀ Mit Pass und Visum verschafft sich die junge Dolmetscherin Annette Wiethüchter aus Bielefeld, durch eine Barrage von Immigrationsbeamten hindurch, Einlass in die grösste Demokratie der Welt.

wirft, zeigt er die Probleme und Aufgaben auf, mit denen sich die 95 Europäer zu befassen haben werden:

«Einigkeit zwischen den verschiedenen Elementen innerhalb eines Landes sowie Einigkeit zwischen den verschiedenen Ländern unter sich, ist Asiens dringendstes Bedürfnis. Zu jener Zeit, da Grossbritannien noch die Meere beherrschte und, auf der Höhe seiner Macht, über viele Länder regierte, gab es dieses Streben nach Einigkeit zwischen den Völkern noch nicht. Heute ist dies anders. Mit dem Rückzug Grossbritanniens aus den Gebieten östlich von Suez im Jahre 1971 und dem zu erwartenden Rückzug der Amerikaner aus Vietnam sehen sich die Staatsmänner plötzlich vor die Tatsache gestellt, dass ihre Länder dringend Einigkeit untereinander finden müssen.

Es ist viel vom Kräfte-Vakuum in Südostasien die Rede. Wer wird es ausfüllen – Russland oder China? Oder werden es die moralisch aufgerüsteten Völker Asiens tun?

Den zwei Ländern Indien und Australien steht eine wichtige strategische Rolle für die Sicherung Asiens zu. Indien sei die mächtigste Nation Südasiens, schrieb kürzlich ein Korrespondent in einer Beilage zur englischen *Times*. Im Augenblick aber zögert es noch, seine volle Autorität für die Sicherung jenes ganzen Erdstrichs einzusetzen, obwohl es von Ländern wie Malaysia und Singapur dazu ermutigt wird.

In Australien befürchtet man, dass die

Chinesen ein Auge auf die weiten unbewohnten Teile Australiens als Siedlungsmöglichkeit für ihre gewaltigen Bevölkerungsmassen geworfen haben. Diese Angst macht sich die Sowjetunion zunutze. In verdienter Weise hat der Präsident der Kommission für Aussenpolitik der australischen Labour-Partei, der Abgeordnete Kim Beazley, dieses Problem im australischen Parlament geklärt. Er betonte, der Vorstoss Chinas richte sich nicht so sehr nach Süden, sondern viel mehr nach Norden gegen Russland, und es wäre somit ein Fehler, dem chinesischen Einfluss in Australien durch eine Begünstigung der russischen Einflussnahme entgegenwirken zu wollen.

Ameindeutigsten hat Präsident Suharto von Indonesien diesen Sachverhalt formuliert. Er erklärte kategorisch, Asien wünsche weder die Vorherrschaft Chinas noch diejenige Russlands. Es stehe vielmehr den Völkern dieser Landstriche selber zu, das Vakuum zu füllen.

Nur wenige Staatsmänner besitzen heute eine klar festgelegte Politik für die Länder im Gebiet des Indischen Ozeans. Die bestehende fluktuierende Lage bietet somit eine Chance, den Staatsmännern des asiatischen Raums das Geheimnis der Führung Gottes für ihr Leben und dasjenige ihrer Völker zu vermitteln.»

Zur Lösung dieser Aufgabe wollen die 95 Europäer in den kommenden Monaten durch ihren Einsatz in Indien, Ceylon, Malaysia, in Australien und Neuseeland ihre Mithilfe leisten.

Kirche im Angriff

Eine Konferenz in London

«Christen mit einer wirksamen Antwort auf Hass und Bitterkeit sollten die Krise in Nordirland lösen helfen.» Diesen Appell richteten nordirische Pfarrer und Laien an einer Konferenz in London an eine Reihe führender Persönlichkeiten der christlichen Kirchen in England, verschiedener Missionsgesellschaften und aus der katholischen Arbeiterseelsorge.

Ein deutscher Student, Mitglied einer Delegation von Theologiestudenten aus Göttingen und Marburg, berichtete, wie er **geschwankt habe** zwischen der modernen, auf die Soziologie ausgerichteten, die These «Gott ist tot» proklamierenden Theologie und einer traditionellen Theologie, die ohne soziale Konsequenzen zu sein scheine. Auf dieser Konferenz habe er «einen lebendigen Glauben und einen lebendigen Gott» gefunden. Interesse weckte die Warnung des deutschen Theologen Dr. Klaus Bockmühl vor der steigenden Flut von Zynismus und Gewalt und vor deren theologischen «Rechtfertigung»: Die Revolutionäre von heute wollten für «Gerechtigkeit und Geradlinigkeit in den sozialen Verhältnissen» kämpfen. Sie unterliessen es aber, dieselben Eigenschaften in ihrem eigenen Leben zu verwirklichen. Der zwischen persönlicher Selbstsucht und postulierter globaler Selbstlosigkeit bestehende Konflikt führe, wenn er ungeklärt bleibe, zu einer Flut von Resignation, Zynismus und Gewalt.

Der deutsche Theologe erinnerte an eine Erklärung Lenins aus dem Jahre 1917, also vor der Revolution: «Die Arbeiter nehmen die Aufgabe an, die Welt zu ändern, ohne sich selbst zuerst zu ändern. So reinigen sie eben die Welt mit schmutzigen Händen. Wollten wir abwarten, bis wir uns erst alle selbst geändert haben, müssten wir die Änderung der Welt bis zum Jüngsten Gericht aufschieben.» Drei Jahre später habe der Revolutionär seinen eigenen Worten widersprochen und gesagt: «Unser Wirtschaftsleben ist in eine so verzweifelte Situation geraten, dass wir unbedingt den Ansporn von Genossen, die wahrhaft selbstlos sind, nötig haben. Sonst ist unsere Wirtschaft verloren.» Lenin habe also schon innert drei Jahren erkannt, dass eine Änderung der Gesellschaft ohne eine Änderung der Motive der sie konstituierenden Bürger nicht möglich sei.

Fotos:
S. 1 Leggat
S. 2 Leggat
S. 8 Schlemmer,
Montreux
Nieman

◀
Rajmohan Gandhi, der Initiant des mit der Ankunft der Europa-Revue begonnenen Asien-Feldzuges, spricht zu einer Massenversammlung von Jugendlichen am Sandstrand in der Bucht von Bombay.





Peter
Howard

**Aus
dem Publikations-
programm
der Moralischen
Aufrüstung**

CAUX-INFORMATION beehrt sich, ihre Leser mit dem folgenden Sonderbeitrag über das Neueste auf dem Gebiet der Veröffentlichungen der Moralischen Aufrüstung zu orientieren sowie einen Überblick über die sonstige grundsätzliche Literatur dieses weltweiten Werkes zu vermitteln.

►
GLÜCKLICHER TODESTAG, von Peter Howard. Ein modernes Drama. Taschenbuch Nr. 5 des Caux-Verlags.

**Glück-
licher
Todes-
tag**



**Peter Howard
sah die
«wissenschaftliche
Gesellschaft»
voraus**

*Zum
Erscheinen
von
«Glücklicher
Todestag»*

Es ist nicht jedermanns Sache, Theaterstücke zu lesen. Mit diesem hier möge man den Versuch wagen. Peter Howard war eh und je ein heissumstrittener Autor. Er erreichte mit seinen Stücken Millionen von Menschen auf der ganzen Welt, erntete aber auch Hass und Spott. Er regt uns zum Denken an, er öffnet die Augen für den Kampf zwischen Gut und Böse, der heute von so vielen mit verdächtiger Vehemenz geleugnet wird. Er scheut sich nicht, die menschliche Natur mit schockierendem Realismus zu zeigen, ist aber auch mutig genug, die Umwandlung aufzuzeichnen, die ein Mensch erleben kann. Immer sind

seine Werke von dem warmen Humor durchflochten, der diesem Mann in so hohem Masse eigen war.

Glücklicher Todestag ist das letzte Stück aus Peter Howards Feder. Er arbeitete bis zu seinem unerwarteten Tod im Jahre 1965 daran, und seine Tochter, Anne Wolrige Gordon, schrieb es nach seinen Angaben zu Ende. Es geht darin um Glauben und Unglauben, etwas, das uns alle ein Leben lang umtreibt, ob wir es wollen oder nicht. Howard bettet die Frage in ein Stück hochdramatischer Familiengeschichte, in der sich drei Generationen konfrontieren: Der Grossvater, dessen abgerundetes Weltbild Risse aufweist, dessen christliche Traditionen hart getestet werden – eine kräftige, streitbare Gestalt. Der Wissenschaftler, der Gott bewusst entthront hat, der sich aber auch mit einem empfindsamen Herzen in die Wissenschaft flüchtet, um nicht verletzt zu werden, etwas, das keinem Menschen

je gelingt. Die Frau des Wissenschaftlers, von sich und andern so enttäuscht, dass sie nur noch mit derben Mitteln zuzuschlagen vermag, wo die Gelegenheit sich gibt. Das junge Mädchen, zerrissen zwischen diesen Welten, mit untrüglichen Sinn für das, was echt oder falsch ist, in leidenschaftlicher Suche nach einer Erfüllung, entschlossen, zu nehmen, was sich bietet – eine ergreifende Gestalt moderner Jugend.

Peter Howard hat in diesem Stück eine Entwicklung vorausgesehen und dramatisch ausgewertet, die sich heute breit anbahnt, die «wissenschaftliche Gesellschaft» nämlich. Was jetzt langsam ins Bewusstsein der Allgemeinheit dringt, bringt er uns nahe: Möglichkeiten und Macht des Wissenschaftlers. Damit war er um Jahre voraus. Warum das Stück heisst, wie es heisst, das muss jeder für sich selbst herausfinden.

H. Häberli

Fünf Taschenbücher vom Caux-Verlag

1 FREIHEIT IST NICHT UMSONST Von Peter Howard

In diesem Band behandelt der Autor mit eindringlicher Schärfe die meist-diskutierten Gegenwartsfragen: den russisch-chinesischen Konflikt, Vietnam, das Problem der reichen und armen Länder. Eine prophetische Diagnose unserer Zeit. Fr. 3.50.

2 MR. BROWN STEIGT HERAB Von Peter Howard

Ein zeitkritisches Schauspiel in zwei Akten. Wer *Mr. Brown steigt herab* liest, wird zutiefst aufgewühlt, aber auf der ewigen Suche nach dem Sinn des Lebens ein Stück Weges vorankommen. Fr. 3.50.

3 EIN STAATSMANN NAMENS PAULUS

Von Paul Campbell und Peter Howard. Ein gelungener Versuch der Autoren – beide nicht Theologen –, das Leben, den Kampf und das geistige Konzept des heiligen Paulus auf das menschliche Zusammenleben in unserer modernen Gegenwart zu übertragen. Fr. 3.50.

4 ANNIE

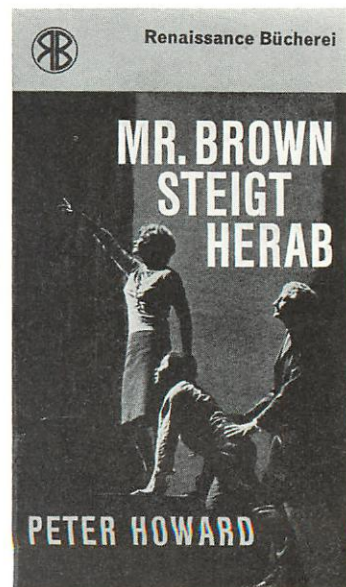
Herausgegeben von Clara Jaeger. Die Geschichte Annie Jaegers lässt begreifen, weshalb fünfhundert Familien von dies- und jenseits des Ozeans in Briefen nach ihrem Tode bezeugten, wie die Begegnung mit der unscheinbaren Frau aus Mittelengland ihr Leben umgestaltet hat. Fr. 3.50.

5 GLÜCKLICHER TODESTAG Von Peter Howard

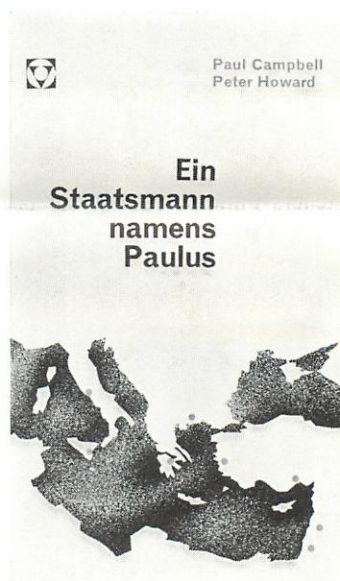
Sein vierzehntes und letztes Theaterstück. Es setzt sich frontal mit den explosivsten Problemen der modernen Gesellschaft auseinander. «*Glücklicher Todestag* ist erschütternd, humorvoll, stimulierend und mitunter zutiefst bewegend», schrieb ein Londoner Dramakritiker. Fr. 3.50.



1



2



3



4



5

Bildbericht des Konferenzjahres 1969 in Caux

REVOLUTION DER HOFFNUNG
Caux 1969, Fr. 4.-.

«Die Krisen des Jahres 1969 zeigten den grossen Kontrast zwischen dem Genie des Menschen in der Technologie und seiner Unfähigkeit, die Konflikte der Gesellschaft zu lösen. Die Konferenz von Caux spiegelte all die Widersprüche der heutigen Zeit wider. Man versuchte aber nicht, Systeme, politische Tatsachen oder wirtschaftliche Doktrinen ‚umzufunktionieren‘, sondern die Beweggründe und das Verhalten der Menschen zu ändern.

Dies wurde möglich, weil jeder mit eigenen Augen sehen konnte, wie zum Beispiel ein holländischer Kapitalist, ein Pariser Student, ein tschechischer Journalist oder ein palästinensischer Ingenieur neue Motive für ihr Leben fanden. Viele erkannten auch, dass die aus einem wiedererwachten Gewissen quellende Erkenntnis und ein Wille, der befreit ist von Hass, Vorurteil, Stolz und Angst zum Schlüssel für die Entwicklung der Menschheit werden können. Das ist die Revolution der Hoffnung.»

Mit diesen Worten leiten die Herausgeber 40 Seiten von Text und Bildern ein, die einen Ausschnitt der dramatischen Wendung und hoffnungsvollen Ansätze zu Lösungen schwierigster Probleme festhalten, wie sie letzten Sommer die Konferenz in Caux mit sich brachte.

«Perspektiven einer Lösung für Krisenherde» überschreiben sie die Begegnungen zwischen Vertretern verschiedener Rassen-, Sprachen- und Religionsgruppen aus Krisenherden wie Südtirol, Afrika, Nordostindien und Nordirland.

Das Kapitel «Neue Entwicklungen in der Wirtschaft» enthält Texte und Bilder unerhörter menschlicher Intensität. Auf den Seiten, die unter dem Motto «Die Welt verstehen – den Menschen modernisieren» stehen, unternehmen Professoren, Studenten, Lehrer und Schüler gemeinsame Vorstösse in die Wissenschaft der Charakterbildung. Im Kapitel «Die innere Revolution

und der neue Mensch» geben Geistliche und Laien verschiedener Konfessionen ein klares Bild von der Aufgabe der Kirche, die Welt unter Gott zu erneuern.

Im dokumentarischen Anhang stehen einige der grundlegenden Voten in vollem Wortlaut.

Caux einst und jetzt

CAUX – DE LA BELLE ÉPOQUE AU RÉARMEMENT MORAL, Fr. 21.-.
Von Philippe Mottu, à la Baconnière

Wenn Sie die Entwicklung einer der schönsten Gegenden der Schweiz von den Kämpfen des Mittelalters bis in die neueste Zeit verfolgen wollen, dann greifen Sie zum neuen, reich illustrierten Werk des Westschweizer Schriftstellers Philippe Mottu. Sie begegnen nicht trockenen historischen Daten, sondern den kühnen Pionieren, welche in Vevey und Montreux, im Weiler Glion und auf den Weiden von Caux zuerst einfache Gaststätten und später die modernsten Hotels Europas erstellten und zum Treffpunkt der Häupter Europas machten.

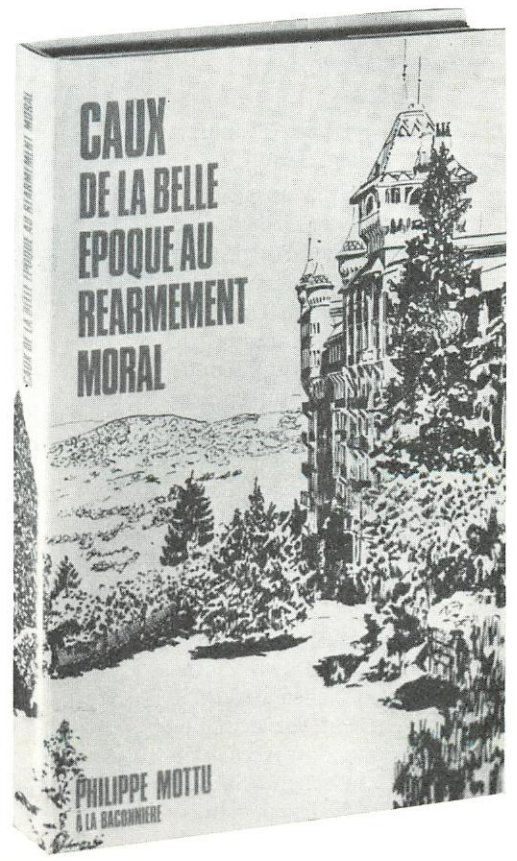
Der Autor versetzt einen durch eine geschickte Verbindung von Wort, schwarzweisse und farbigem Bild in die Gegend des oberen Genfersees, und man verbringt die ersten Jahre des 20. Jahrhunderts mit den Vertretern der grossen Fürstenthäuser und den namhaften Künstlern jener Epoche im Grand Hotel und Caux Palace, aber auch mit den einfachen Bauernsöhnen, die als Concierge, Melker oder mysteriöse «Schieber» ausgestopfter Gemsen den Gästen einheimisches Leben nahebrachten. Mottu führt uns aber auch hinein in den Existenzkampf während der Krisenjahre, den die Leiter der Hotellerie, die Angestellten und die Bauernfamilien unter grossen Opfern durchzustehen hatten.

Vor diesem Hintergrund von Grösse und Zusammenbruch, von Luxus und Not kommt die neue Aufgabe von Caux, die «Gesundung der Welt», die das Bergdorf durch die Moralische Aufrüstung übernimmt, um so stärker zur Geltung.

Frank Buchmans Glauben und Demut, Peter Howards Gaben und Taten und der Einsatz Unzähliger in den letzten

zwei Jahrzehnten werden im Vorübergehen skizziert. In den reich illustrierten Kapiteln über den Aufbau und das Wirken des Zentrums von Caux, über die Anbahnung der Versöhnung zwischen Deutschland und Frankreich, die friedliche Loslösung vieler Entwicklungsländer von ihren Kolonialherren gelangen manche, bisher unbekannte Einzelheiten zur Darstellung, die den Historiker und Soziologen, den Freund der *Suisse romande*, den Christen, aber auch den Revolutionär interessieren.

Das Ganze ist ein gelungenes Geschenk für alle, die gerne unsere zweite Landessprache in reicher Prägung lesen und ihre Kenntnisse auffrischen möchten.
K. v. O.





Langspielplatte der Europa-Revue

Die besten Soli und Chöre der musikalischen Revue *Bitte hinauslehnen*, auf einer Langspielplatte, aufgenommen in den Studios des Schweizer Radios in Lausanne.

Die Aufnahme ist unter ihrem französischen Titel *Il est permis de se pencher au dehors* im Handel, reflektiert aber, wie die Revue selbst, die Vielfalt der europäischen Sprachen. Sie ist in Stereo und Mono abspielbar und kostet Fr. 20.-.



Drei bedeutende Bücher in englisch

A MIXED DOUBLE

H. W. 'Bunny' Austin & Phyllis Konstam. Chatto & Windus. 263 Seiten. Fr. 26.40.

Die köstliche, höchst absorbierende Geschichte des englischen Tennis-Stars 'Bunny' Austin und der Schauspielerin Phyllis Konstam.

A NEW WORLD FOR MY GRANDCHILDREN

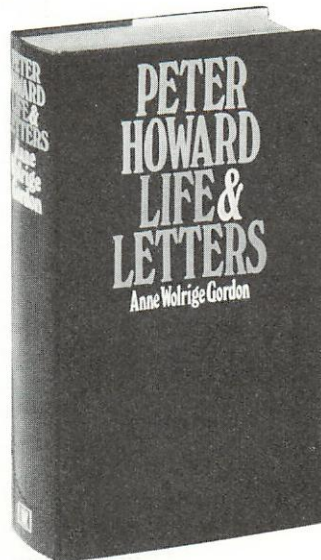
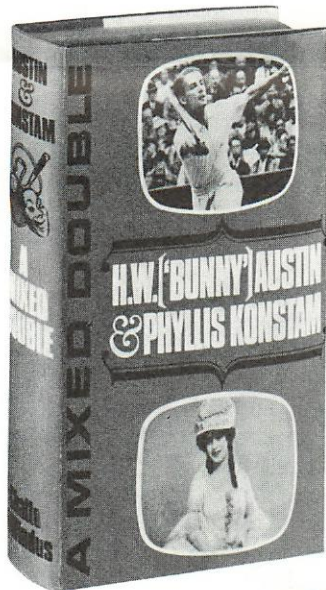
Charlotte van Beuningen. Himmat-Publications. 204 Seiten. Fr. 6.-.

Die von Königin Juliana ausgezeichnete Grand Old Lady von Holland und Pionierin der Moralischen Aufrüstung Charlotte van Beuningen erzählt mit 89 Jahren ihren Enkeln und Urenkeln die Geschichte ihres Lebens und bringt damit ihre Erlebnisse auf fünf Kontinenten und das Zeitbild von nahezu einem Jahrhundert zwischen die Dekel eines ergreifenden Buches.

PETER HOWARD - LIFE AND LETTERS

Anne Wolrige Gordon. Hodder & Stoughton. 318 Seiten. Fr. 28.-.

Aus der Feder seiner Tochter Anne Wolrige Gordon und aus dem Reichtum seiner aus allen Teilen der Welt datierten Briefe entsteht vor dem Leser dieses markanten Werkes das Lebensbild des englischen Sportsmannes, Farmers, Journalisten, Schriftstellers und Kämpfers Peter Howard.



Caux-Information

Orientiert vierzehntäglich in Wort und Bild über die Weltaktion der Moralischen Aufrüstung. Pro Jahr Schweiz: Fr. 15.-; übrige Länder: Fr. 18.-.

ABONNEMENTE UND GESCHENKABONNEMENTE

sind zu bestellen gegen Rechnung bei: Caux-Information, Fach 218, 6002 Luzern.

Ci-Hefte

Eine von Caux-Information herausgegebene Dokumenten-Reihe:

Ci-Heft Nr. 1: Peter Howard: DAS GEHEIMNIS CHRISTLICHER REVOLUTION. Fr. 1.-.

Ci-Heft Nr. 2: Loudon Hamilton: MORALISCHE AUFRÜSTUNG - SO FING ES AN. Fr. 1.-.

Grundsätzliches und Aktuelles

FÜR EINE NEUE WELT

Frank Buchman

Die gesammelten Reden des Begründers der Moralischen Aufrüstung. Fr. 9.80.

FRANK BUCHMANS GEHEIMNIS Peter Howard

Aus dem Leben und Werk Frank Buchmans. DVA. Fr. 6.75.

DIE KUNST, MENSCHEN ZU ÄNDERN

Campbell & Howard. Haupt-Verlag. Fr. 3.-.

DIE LEITER

Ein modernes Schauspiel von Peter Howard. Fr. 2.80.

JOHN WESLEY - MODELL EINER REVOLUTION OHNE GEWALT.

Garth Lean. Brunnen-Verlag. Fr. 7.30.

Bestellungen an:

CAUX-VERLAG
Postfach 218
CH-6002 Luzern

oder an Ihren Buchhändler.

Wenn Menschen sich ändern

von
Dr. Paul
Campbell

Jedermann will, dass der andere sich ändere. Jedes Volk will, dass das andere Volk sich ändere. Jede Klasse und jede Rasse erwartet, dass die andere Klasse oder Rasse sich ändere. Jeder wartet darauf, dass der andere anfange.

Wenn wir eine Antwort auf die Probleme in der Welt von heute wollen, ist es am besten, wir fangen mit uns selbst und unserer eigenen Nation an. Präsident Nixon erklärte in Rumänien, es hätte einen Schritt zum Frieden auf Erden bedeutet, als der erste Mensch seinen Fuss auf den Mond setzte; doch ist Frieden nicht ein vorübergehendes Gefühl oder eine Gemütsbewegung. Friede entsteht, wenn Menschen und Völker Stolz und Überheblichkeit, Hass und Angst, Ehrgeiz und Gier aufgeben.

Wir wollen Frieden, aber wir sind nicht bereit, den Preis dafür zu bezahlen.

Ein neuer Geist wird geboren – nicht wenn wir unsere Erfolge oder die Fehler anderer Nationen, sondern wenn wir unsere eigenen Fehler ins Licht rücken; nicht wenn wir uns mit unserer Stärke und unseren Tugenden brüsten, sondern wenn wir unsere Schwächen zugeben und andere um Hilfe bitten. Einigkeit in der heutigen Welt kann nur auf der Tatsache aufgebaut werden, dass wir alle Änderung brauchen.

Unsere wahre Natur

Einer meiner Freunde sagte mir, er habe sich immer für einen charakterfesten Menschen, dem nebenbei auch einige Schwächen anhaften, gehalten. Er meinte, es genüge, dass seine Stärken und Tugenden die Schwächen überwiegen. Dann beging er eine Tat, über die er sich zutiefst schämte. Sein Stolz war verletzt. Er war im Begriff, voller Selbstmitleid davonzulaufen. Er hatte das Bild, das er von sich selbst besaß, besudelt. Aber er glaubte, nach einigen Monaten rechtschaffenen Lebens sich des Respekts seiner Freunde wieder würdig erweisen zu können. Ich sagte ihm, dass auch ich mich einmal als soliden, felsenfesten Charakter betrachtet hatte – bedeckt zwar mit den Flecken und Narben des Lebens –, der aber durch gelegentliches Überholen immer wieder leicht in Ordnung zu bringen sei. In Wirklichkeit bin ich kein Felsen, sondern ein Misthaufen. Es ändert meine menschliche Natur

nicht, wenn ich mich mit hohen Idealen und guten Vorsätzen umgebe. Ich muss auf dem Acker ausgestreut, in den Boden gepflügt und durch den Prozess von Ehrlichkeit, Wiedergutmachen, Michverpflichten und Glauben verändert werden. Dann kann die neue Saat aufgehen, und ich kann gebraucht werden, um einer hungrigen Welt neues Leben zu bringen.

Ich sagte zu meinem Freunde: «Nicht deine Tugenden, sondern die stinkende Fäulnis der Handlung, derer du dich schämst, zeigt deine wahre Natur. Du brauchst eine vollständige Umwandlung, um dir selbst zu vergeben, so wie Gott dir vergeben hat, und dann aufzustehen und zu kämpfen.» Kürzlich schrieb er mir: «Die Wahrheit wird uns frei machen. Ich danke Dir, dass Du mir die Wahrheit gesagt hast. Ich war viel zu egoistisch, um das Selbstverständliche zu sehen. Jetzt fange ich an, die herrlichen Taten Gottes zu erkennen».

Wir verschwenden viel Zeit, Geld und Kraft damit, andere Menschen und andere Rassen oder Klassen zu überzeugen, dass sie sich ändern müssen. Wir werden sogar aggressiv und greifen zur Gewalt in unserer selbstgerechten Entrüstung. Aber die Ereignisse nehmen unverändert ihren Lauf.

Wer einen andern Menschen hasst oder ihm vorsätzlich Unrecht tut, ist krank. Jede Klasse oder Rasse, die eine andere Klasse oder Rasse hasst, ausbeutet oder erniedrigt, ist krank. Kranke werden nicht geheilt, indem man sie ausnützt, vernachlässigt, aushungert oder bekriegt. Die Welt wird von Ärzten, nicht von Scharfrichtern geheilt werden. Unsere Aufgabe ist es, kranken Menschen, Rassen, Klassen und Nationen die Medikamente und die chirurgischen Eingriffe zu verschaffen, die sie heilen und wieder gesund machen.

Kriterien echter Revolution

Wenn wir uns ändern, möchten wir andere dazu führen, dies ebenfalls zu tun. Wir möchten unsere Zivilisation erneuern und Ausbeutung und Diskriminierung in Familie und Staat beenden. Wir möchten eine Lebensauffassung verbreiten, welche die Welt vorwärts bringt. Wir wollen eine weltweite Revolution ins Leben rufen, an der jeder Mann, jede Frau und jedes

Kind einen Anteil haben können. An der leidenschaftlichen Hingabe für einzelne Menschen zeigt sich erst, ob es uns mit der Verwirklichung unseres Zieles ernst ist.

«O dass wir es lernten, um Menschen zu ringen,

O dass wir verstünden, mit andern zu leiden,

O hätten wir Liebe, die liebt bis zum Tod, O wäre dies Feuer schon in uns entbrannt!»

Diese Haltung ist das Gegenstück zur Einstellung jenes Professors, der einzelne zu schwierig fand, so dass er sich entschloss, sein Leben der ganzen Menschheit zu widmen.

Ich fragte einen jungen, reichen, begabten Akademiker, der sich kürzlich entschieden hat, sich zu ändern, was ihn zur Moralischen Aufrüstung hingezogen habe. Er antwortete:

1. Ihre Logik. Wenn man die Welt ändern will, ist es am besten, bei sich selbst anzufangen.

2. Die durchgreifende Revolution im politischen, wirtschaftlichen und sozialen Bereich, die die Anwendung absoluter Massstäbe von Ehrlichkeit, Reinheit, Selbstlosigkeit und Liebe fordert.

3. Ihre Allgemeingültigkeit. Sie schliesst niemanden aus und hat für jeden eine Aufgabe. Sie lässt sich vom Industriellen in Europa und vom Bauern in Indien gleichermaßen mit Erfolg anwenden.

Wie es zur Änderung kommt

Um Menschen und Nationen zu ändern, müssen wir den Wunsch nach Änderung wecken. Änderung entsteht:

1. Durch unser leidenschaftliches Verlangen, der menschlichen Familie ihre Lasten zu erleichtern, und unsere Verpflichtung, alles, was wir sind und haben, für diese Aufgabe einzusetzen.

2. Dadurch, dass wir in unserem Leben das verwirklichen, wovon wir sprechen, und durch die Disziplin im eigenen Leben.

3. Durch das Anlegen absoluter Massstäbe an unser Leben, an die Art und Weise, wie wir Dinge tun, wie wir arbeiten und uns ganz geben, und durch unsere Freiheit, furchtlos und ehrlich zu sein.

4. Durch unsere Vision für jedermann, jede Klasse und Rasse, und wie wir alle in unsere Revolution einschliessen.

5. Durch unsere Ehrlichkeit über unsere eigenen Fehler und Schwächen (sie sind unsere besten Waffen) und das Schweigen über unsere Tugenden.

6. Durch unseren unaufhörlichen Einsatz für das Wachstum einer weltweiten Mannschaft, die die Arbeit leistet. Frank Buchman sagte: «Wenn ich es nicht fertig bringe, zehn Männer zu schulen, die meine Arbeit besser als ich machen, habe ich versagt.»

7. Dadurch, dass wir uns selber sind. Scheine nicht zu gut oder zu weise. Um **dich selbst zu sein**: sei von Gott geführt und gib dich selbst ganz.

8. Dadurch, dass wir uns nicht vom Eigennutz, sondern von jenen Ideen leiten lassen, welche uns gegeben werden, wenn wir ehrlich auf die Stimme Gottes horchen. «Lebe so», riet Frank Buchman, «dass Gott zu jeder Tages- oder Nachtstunde zu dir sprechen kann.» Er zitierte oft die Worte: «Wisset ihr nicht, dass Ungerechte das Reich Gottes nicht erben werden? Irret euch nicht! Weder Unzüchtige, noch Götzendiener, noch Ehebrecher, noch Lustknaben, noch Knabenschänder, noch Diebe, noch Habsüchtige, noch Trunkenbolde, noch Lästere, noch Räuber werden das Reich Gottes erben. Und das sind euer etliche gewesen.» (1. Kor. 6/9-11.)

Befreiung und neue Kraft

Aber ihr könnt reingewaschen werden. Voraussetzung dazu ist eine Sündenerkenntnis.

Falsche Sündenerkenntnis endet, wenn sie nur verletzter Stolz ist, in Trübsinn, Hoffnungslosigkeit und Resignation. Richtige Sündenerkenntnis führt zu Ehrlichkeit, Entschuldigung, Änderung und Kampf mit erneutem Einsatz. Die revolutionärste Gestalt der Geschichte ist Christus. Er ist der beste, beständigste und unfehlbarste Freund, den ich habe. Er ist es, dem ich am meisten gleich werden möchte. Er wollte nichts für sich selbst und übergab Gott die Führung seines Lebens vollständig und für immer. Ich weiss, was es ihn gekostet hat, als er sich weigerte, sicher, oberflächlich, weich und egoistisch wie die andern Menschen zu leben. Dieses Wissen hilft mir mehr als alles andere, rein, ehrlich, selbstlos und liebevoll zu sein und mich jeder Opposition zu stellen. Dies stärkt mein Verlangen, das Be-

dürfnis der Armen und Reichen dieser Welt nach dieser Kraft und Führung, diesem Sinn und dieser Befriedigung im Leben stillen zu helfen. Christus stillt alle meine Bedürfnisse, und ich bin ihm dankbar dafür.

Er besass die radikalsten Grundsätze, die je ein Mensch in der Geschichte vertrat. Er handelte nie aus Reaktion. Er liebte die Menschen so sehr, dass er ihren Hass, ihre Ablehnung und ihre Hiebe ohne Bitterkeit entgegennahm und ihnen immer sofort die Heilung anbot. Für ihn waren alle Menschen Söhne und Töchter Gottes.

Er fordert mich auf, alles zu geben, um Gottes Führerschaft in der menschlichen Familie und in den Völkern wieder herzustellen.

caux information

Redaktion: Dr. Konrad von Orelli
Postfach 218, 6002 Luzern

Abonnement: Schweiz Fr. 15.—

Übrige Länder Fr. 18.—

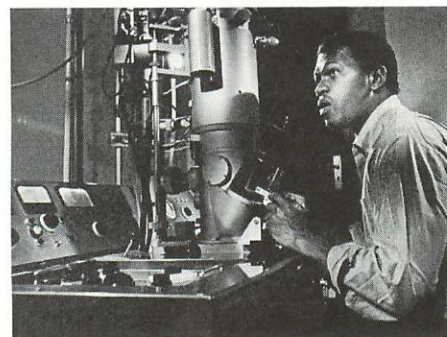
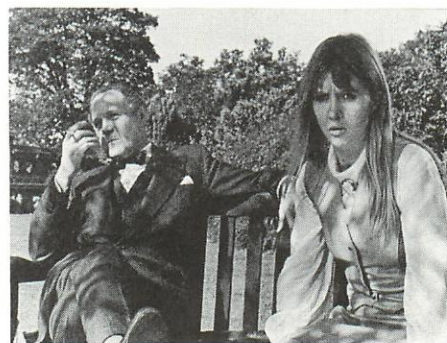
Druck: Verbandsdruckerei AG Bern



Caux-Buch in Montreux lanciert

Das Erscheinen von Philippe Mottus Werk «Caux – de la belle époque au Réarmement moral» (vgl. S. 5) und die offizielle Lancierung dieser jüngsten Publikation im Kasino von Montreux gestaltete sich zu einem für die waadtländische Riviera interessanten Anlass. Die Anwesenheit des Regierungsstatthalters von Vevey, H. Gétaz, des Stadtpräsidenten von Montreux, A. Vogelsang, des Chefredaktors des «Journal de Montreux», J.J. Cevey, des Direktors des Kurvereins, R. Jaussi, von Angehörigen der kulturellen Gruppen und zahlreicher alteingesessener Familien von Montreux unterstrich die Bedeutung dieses Anlasses als kulturelles Ereignis.

Unser Bild: Der Stadtpräsident von Montreux, A. Vogelsang (links), der Regierungsstatthalter von Vevey, H. Gétaz, und der waadtländische Grossrat P. Jaquier nehmen Einsicht in das neu erschienene Werk.



Film-Matinee in Luzern
Sonntag, 23. Nov., 10.30 h
Kino Moderne

Erstaufführung in der
deutschen Schweiz
des neuen Farbfilmes
von Peter Howard

GLÜCKLICHER
TODESTAG

Der Eintritt ist frei